

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 140

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2, Fernruf nur 551

Sonnabend/Sonntag, 17./18. Juni 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM, frei Haus 1.10 RM, einschließlich 12 bezw. 15 Pf. Erheberlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

England wird jetzt bluten müssen

Süden-England und das Stadtgebiet von London wurden in der vergangenen Nacht und heute vormittag mit neuartigen Sprengkörpern schwerer Kalibers belegt.

Wie ein Hammer Schlag wirkte am gestrigen Freitag dieser erste Satz des DKB-Berichtes, als wir ihn aus dem Lautsprecher hörten. Wir wußten sofort, daß es sich hier nicht um einen der gewöhnlichen Luftangriffe auf die englische Küste handelte. Sofort sprangen unsere Gedanken wieder auf all das verbrecherische Treiben der anglo-amerikanischen Luftangriffe, das wir in den letzten Monaten haben hinnehmen müssen. Sie und ihre feigen Hintermänner und Anstifter haben geglaubt, das deutsche Volk damit auf die Knie zu zwingen, daß sie die selbstverständliche Härte des anständigen Kämpfers mit dem Mord von Mörder und Banditen vertauschten und nicht nur wehrlose Frauen und Kinder himmordeten, sondern auch unsere Wohnstätten, Kulturdenkmäler und Institute und Kirchen in Schutt und Asche legten. Von einem unbeschränkten Haß befeuert, der stets wieder neue Nahrung fand durch das hegende und an diesen Morden gewinnende Jubeltum, verschonten die Verbrecher nicht, was irgendwie zu vernichten war. Sie steigerten ihren Terror zu offenen Menschenjagden und schossen ihre Maschinengewehrgarben auf spielende Kinder, Spaziergänger, Reisende in den Zügen, und auf dem Felde arbeitende Bauern. Das waren die schamlosen grauenvollen „Taten“ dieser Mord-Verbrechensmitglieder.

Nicht etwa Zufallsgefahren oder aus dem Augenblick geborene Verbrechen waren das, das wollen wir jetzt, wo für das englische Volk die Stunde geschlagen hat, in der wir Teilposten dieser Rechnung präferieren, noch einmal mit aller Deutlichkeit feststellen! Es waren von langer Hand vorbereitete hundsgemeine Verbrechen, wie sie grauenhafter nicht gedacht werden konnten. Wir brauchen in diesem Zusammenhang nur an die Aufzeichnungen des Verbrechers Churchill zu erinnern, der schon im Jahre 1924 mit einem abgrundtiefen Synismus schrieb, daß er die Ermordung von Frauen und Kindern, die Vernichtung von Wohnstätten für eine fortschrittliche Kriegstechnik halte. Aber auch die Auslassungen der englischen Regierung und die hakerfüllten Ergüsse der englischen und amerikanischen Presse, die wir seit Jahren

lasen, bewiesen eindeutig den vorsätzlichen und lange vorbereiteten Mord an wehrlosen Deutschen. Ja, selbst die englische Hochkirche erklärte, daß es eine perverse Ansicht der Christenheit sei, zu meinen, daß Zivilisten nicht getötet werden dürfen.

Daß sich bei uns, die wir dieses Morden mit erleben mußten, ein vorher nicht vorhandener Haß entwickelte, ist selbstverständlich. Das verbrecherische Tun dieser Kriegshünen zwang uns dazu. Und dieser Haß ist gesund und wird lange genug anhalten, damit die nun eingeleitete Abrechnung zu einem erschreckenden Ausgleich kommt. Lange haben wir auf diese Stunde gewartet. Tausendmal uns gefragt wann endlich. Nun sie da ist, wollen wir stark im Haß und stark im Gesensschlag sein!

Jetzt haben sie auf der Verbrecherinsel die erste Antwort auf ihr schändliches Treiben. Wir stehen am Beginn einer Kampfweise, die uns der Gegner aufwachen und die wir nun aber auch durchführen, bis all das Grausame, das man dem deutschen Volke aufzählte, seine Vergeltung gefunden hat. Die Verbrecher haben die Wohnungen und Warnungen des Führers in den Wind geschlagen, weil sie glaubten, daß wir es ihnen nicht heimzahlen könnten. Wir dürfen heute mit Genugtuung noch einmal darauf hinweisen, daß es der Führer war, der ausdrücklich am 1. September 1939 erklärte: „Ich will nicht den Kampf gegen Frauen und Kinder führen. Ich habe meiner Luftwaffe den Auftrag gegeben, sich bei den Angriffen auf militärische Objekte zu beschränken. Wenn aber der Gegner glaubt, daraus einen Freitrieb abzulesen zu können, seinerseits mit ungetroffenen Methoden zu kämpfen dann wird er eine Antwort erhalten, daß im Hören und Sehen vergeht.“

Starke Schläge gegen die Invasionstruppen

Der feindliche Brückentopf an der normannischen Küste gleicht von Tag zu Tag mehr einem mit kochendem Wasser gefüllten, aber fest verschlossenen Kessel, der trotz des bereits bestehenden Dampfdruckes laufend noch weiter erhitzt wird. An einzelnen Punkten sind Ventile mit verchieden starkem Wi-

Schockwirkung in London

Morrison mußte vor dem Unterhaus erscheinen

Der Einsatz neuartiger deutscher Sprengkörper schwerer Kalibers hat in England verständlicherweise größte Beunruhigung hervorgerufen. Das geht vor allem aus der Tatsache hervor, daß sich der Minister für die öffentliche Sicherheit, Morrison, sofort am Freitagvormittag dazu bequemen mußte, eine Erklärung vor dem Unterhaus abzugeben.

In dieser Erklärung, die überaus gewunden ist und deutlich den Zweck verrät, unter allen Umständen die Öffentlichkeit über diese erschreckenden neuartigen Angriffe zu beruhigen und eine Panikstimmung zu verhindern, spricht Morrison von einem „ernsthaften Angriff“, von dem er „jedoch noch nicht die ausführlicheren Berichte über die dadurch hervorgerufenen Verluste und Verletzungen besitzt“. Es sei wahrscheinlich, daß diese Angriffe so „jenseitig“ würden. Inzwischen sei es von Wichtigkeit, daß der Feind keine Informationen über die Stellen erhalte, wo seine Geschosse gelandet seien. Möglicherweise, wie Morrison weiter, werde es schwierig sein, diese Angriffe von gewöhnlichen Luftangriffen zu unterscheiden, und es sei daher beschlossen worden, daß die Informationen, die über Luftangriffe auf Süden-England veröffentlicht würden, keine Anhaltspunkte darüber enthielten, wo der Angriff stattgefunden habe, außer daß gesagt würde, er habe in Süden-England stattgefunden. Inzwischen sollten die Engländer ihre Geschäfte fortsetzen. Da die Angriffe aber auch während der Tagesstunden stattfinden könnten, wenn die Straßen mit Menschen gefüllt seien, dürfe sich die Bevölkerung nicht unnötig einer Gefahr aussetzen.

Feindabsichten in Italien durchkreuzt

Alle Durchbruch- und Ueberrennpungsversuche gescheitert

Seit fünf Wochen läuft der Operationsplan der Briten und Nordamerikaner an der italienischen Front darauf hinaus, unter Einsatz härtester Kräfte auf schmalem Raum Durchbrüche zu erzielen, um dadurch Teile der deutschen Verteidigungsfront zu umfassen, abzuschneiden und zu vernichten. Die nunmehr zehntägigen Kämpfe nördlich Rom sind hierfür ein neues Beispiel.

Als der Gegner erkannte, daß er in den Gebirgen östlich Roms nur unter schwersten Verlusten vordringen könnte, zog er die Masse seiner Verbände im Raum zwischen tyrrhenischer Küste und Tiber zusammen. Gestützt auf ein gutes Straßennetz sowie unter Ausnutzung des unteren Tibertales und der Küstenfenken, versuchte er, so rasch wie möglich nach Norden Boden zu gewinnen, um dadurch von Westen her die sich in den Apenninen abziehenden deutschen Truppen von der Flanke zu fassen. Durch unsere zwischen Küste und Tiber eingeleiteten Verbände wurde der Gegner aufgehalten und diese Absicht in Arten, von allfälliger Hilfe erschwerten Kämpfen im Cimini- und Volsenagebirge vereitelt.

Auf dem östlichen Tiberufer sah sich der Feind zunächst bei Tiboli abgeriegelt, und in späteren verlustreichen Gefechten wurde ihm weiter nördlich der Uebergang über den Fluß erst bei Magliana, dann bei Orte und schließlich an einigen weiter nördlich liegenden Punkten verwehrt.

Agitationsangriff auf Kiuschin

Nur geringe Beschädigungen und Verluste auf der japanischen Insel

Wie das Kaiserliche Japanische Hauptquartier mitteilt, unternahm feindliche Flugzeuge am Freitagmorgen einen Angriff auf den Nordteil der südjapanischen Insel Kiuschin. Dabei wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen und drei beschädigt. Die japanischen Luftstreitkräfte und die Bodenanlagen erlitten praktisch keine Beschädigungen. Es traten nur einige Verluste unter dem Bodenpersonal ein. Die Brände, die infolge des Luftangriffes an einigen Stellen ausbrachen, waren schnell unter Kontrolle gebracht.

Der Militärkorrespondent der Domei-Agentur betont, daß es offenbar das Ziel des Feindes war, die japanische Heimatfront zu beunruhigen und Agitationsstoff für die Antichriegsländer zu schaffen. Die feindlichen Flugzeuge seien, wie angenommen werde, aus der nordchinesischen Provinz Schensi gekommen. Die sehr geringe Zahl von abgeworfenen Bomben habe nur geringfügigen Schaden angerichtet. Auch die Menschenverluste durch den Bombentwurf seien sehr gering. Die größte Zahl von Getöteten und Verwundeten sei in einem Militärflugzeug zu beklagen, wo zehn Mann das Opfer des Luftangriffes wurden.

Kämpfe auf der Marianeninsel Saipan

Wie Domei von einem Stützpunkt an der zentralpazifischen Front berichtet, richtet die japanische Garnison auf der Marianeninsel Saipan ein heftige Gegenangriffe auf den gelandeten Feindverband. Die Landung erfolgte an der Westküste in Stärke von ungefähre einer Division. Der Feind erlitt schwere Verluste und 16 seiner Panzerlandungsfahrzeuge wurden zum Kentern gebracht. Die Japaner fügten den feindlichen Panzern, die ohne gleichzeitige Unterstützung durch Infanterie eingeleitet wurden, im Nahkampf vernichtende Schläge zu. Die japanischen Fernkampfeinheiten auf der Insel Tinian nahmen die feindlichen Kriegsschiffe, die zur Unterstützung der Landungsoperationen bei Saipan eingeleitet waren, unter heftiges Feuer und beschädigten ein feindliches Schlachtschiff, das in Brand geschossen wurde, schwer.

Weitere Steigerung der Rüstungsproduktion

Der japanische Premierminister General Tojo erklärte in seiner Eigenschaft als Rüstungsminister auf der zweiten Solioter Konferenz aller mit der Rüstungsproduktion Beauf-

Während sich jetzt im Süden ihrer den Tiber verteidigenden Kameraden die deutschen Verbände im Apennin und im adriatischen Küstengebiet ungehindert vom Gegner nach Norden abziehen, versuchte der Feind am 14. Juni noch ein letztes Mal — bevor der Kampf die Barriere der Zentralapenninen erreicht — sein Ziel durch äußerst schwere Angriffe im Bereich der Straße Orbetello—Orvieto zu erreichen. Nach heftiger Artillerievorbereitung griff er, laufend von zahlreichen Bomben unterstützt, beiderseits des Volsenasees erneut mit starken Kräften an. Es gelang ihm zwar, wenn auch unter schweren Verlusten, bei Marciano und San Lorenzo die Straße Orbetello—Orvieto nach Norden zu überschreiten. Im Gebirge nördlich des Albino und im Tal des Baglia, zwei kleinen Klüften hart nördlich der Straße, fingen die deutschen Truppen aber die feindlichen Angriffskräfte ab und verhinderten die bei Orvieto angedachten neuen Uebersehbversuche des Feindes über den Tiber.

Trotz schwerer Verluste an Menschen und Panzern, die vor allem eine östlich des Volsenasees eingeleitete libanische Panzerdivision zu tragen hatte, ist es dem Feind weder gelungen, in die Flanke der sich östlich des Tiber abziehenden deutschen Verbände hineinzuwachen, noch unsere Nachhut im Raum westlich Orvieto—Orbetello zu überrennen.

traugen, daß jetzt für die Achsenmächten der Augenblick entscheidender Kämpfe gekommen sei. Tojo betonte, der Endsieg werde stets auf Seiten derer sein, die Glauben und Selbstvertrauen besäßen und mit unbeugsamem Kampfesmut den Krieg ausfechten. Die japanischen Truppen hätten jetzt, nachdem sie lange Zeit gehabt hätten, ihre Schlagkraft zu stärken und den günstigen Augenblick zum Losschlagen abgewartet hätten, erneut gegen die anglo-amerikanischen Streitkräfte Vernichtungsoffensiven eingeleitet. Die Unternehmungen des Gegners gegen die japanischen Offensivoperationen dürfe man nicht bagatelisieren. Die kommenden Schlachten würden mit noch größerer Erbitterung ausgefochten werden.

Am Schluß seiner Ausführungen verwies Tojo auf die Invasion und betonte, daß in diesem wichtigen Stadium des Krieges alle, die in der Kriegsproduktion beschäftigt seien, ihre Anstrengungen verdoppeln müßten, um so die nationale Schlagkraft zu erhöhen.

Der Führer zum Geburtstag des bulgarischen Königs

Der Führer hat anlässlich des bulgarischen Nationaltages dem Regentenschatzrat in einem an den Prinzen Cyrill gerichteten Telegramm seine herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag des Königs ausgesprochen.

Glückwünsche des Führers

Der Führer hat anlässlich des bulgarischen Nationaltages dem Regentenschatzrat in einem an den Prinzen Cyrill gerichteten Telegramm seine herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag des Königs ausgesprochen.

Deutsch-Slowakische Verhandlungen

Der deutsche und der slowakische Regierungsansatz haben am 16. Juni 1944 in Bresthög ihre 8. Tagung abgeschlossen. Die Verhandlungen führten zu einem vollen Einverständnis über alle laufenden Fragen auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet.

Der türkische Außenminister zurückgetreten

Der türkische Außenminister Menemencioğlu ist zurückgetreten. Ministerpräsident Saracoglu wird das Außenministerium vorläufig mit übernehmen.

berstand vorhanden dort sucht der Druck bald an der einen, bald an der anderen Stelle einen Ausweg, jedesmal aber mit der ganzen Kraft, die dem Kessel innewohnt.“ Mit diesem bildhaften Vergleich, den ein höherer deutscher Offizier im Gespräch mit Kriegsberichtern fand, ist die gegenwärtige Lage in der Normandie umrissen.

Man kann dem Bild noch weitere Einzelheiten hinzufügen. Denn dem Wirbeln des kochenden Wassers entsprechen die Bewegungen der feindlichen Verbände innerhalb des Brückentopfes. Vor einigen Tagen erst traten die Briten den ganzen weislich von Ponte-en-Veslin—Bayeux liegenden Teil des Brückentopfes an die Nordamerikaner ab und konzentrierten ihre Kräfte im Mittel- und zwar nördlich Caen. Seit etwa Dienstag sind diese Verbände in Bewegung nach Westen und haben mit Teilen bereits am Mittwoch und am Donnerstag in die Kämpfe südwestlich Tilly-sur-Seulles eingegriffen. Die Ausstromventile des überhitzten Kessels sahen zunächst an dem kleinen Brückentopf an dem Ostufer der Orne, an den beiden von Bayeux nach Caen und Tilly führenden Straßen sowie an der Vire-Mündung bei Carentan und bei Montebourg.

Als die Angriffe östlich und westlich Caen fehlschlagen und sich die Vorstöße westlich der Vire-Mündung, bei Carentan und bei Montebourg festfahren, versuchte der Feind, den Ueberdruck im Raum Tilly—Caumont bis herüber zum Elles-Abchnitt und an der Westküste des Brückentopfes von St. Mere-Eglise auszugleichen. Daraus entwickelten sich dann die harten Kämpfe der beiden letzten Tage, in denen unsere Truppen in Gegenangriffen oder Nahkämpfen dem Gegner das weitere Vordringen verwehrt.

Am Donnerstag erfolgten die Hauptangriffe britisch-nordamerikanischer Kräfte wieder in Richtung auf Willers-Bocage und gegen den Elles-Abchnitt, auf der Landbrücke südlich Carentan sowie westlich und nördlich St. Mere-Eglise. Obwohl laufend von heftigem Artilleriefeuer und starken Fliegerverbänden unterstützt, konnte der Gegner keine nennenswerten Erfolge erzielen. Unsere Gegenangriffe drückten dagegen den Feind östlich der Orne und westlich Carentan, vor allem aber im Raum von Caumont, energisch zurück. Den Kampf um das Ostufer der Orne-Mündung führten die Briten vor allem mit Schiffsartillerie weiter.

In den Nachmittags- und Abendstunden erschien ein großer, aus zahlreichen Kriegsschiffen, darunter vier Schlachtschiffen und mehreren Kreuzern bestehender Flottenverband und beschloß die Küstenverteidigung der Orne-Mündung. Unsere Batterien, die keinerlei Verluste oder Schäden erlitten, erwiderten das Feuer und zwangen durch gutliegende Salven die sich einnebelnden feindlichen Schiffe zum Abbrechen.

Landeinwärts griffen unsere Grenadiere und Panzer von Norden und Südosten den kleinen britischen Brückentopf an. Sie gewannen mehrere Orte, darunter Touffreville und Sannerville und kniffen dadurch ein Stück des sadartigen Frontvorsprungs ab. Einen weiteren empfindlichen Schlag gegen den Feind führten unsere Pioniere durch Sprengung der Schleusen- und Stauanlagen bei Caen. Sie entzogen dadurch dem parallel zur Orne laufenden Kanal das Wasser, so daß der Fischereihafen Quillreham, den die Briten seit dem ersten Invasionsstag als Landestelle benutzten, nur noch bei Flut anzulaufen ist, also praktisch wertlos wurde.

Im Raum Tilly—Caumont suchte der Gegner durch Einsatz einer frischen britischen Panzer-Division und Anlage von Deckungsgräben das weitere Vordringen des deutschen Gegenangriffes zu verhindern. Dennoch drängten unsere Truppen den Feind weiter gegen die Straße Tilly—Caumont zurück und warfen ihn aus La Vaquer, einer weislich Caumont liegenden Ortschaft, heraus. Der Stoß, der zur Wegnahme von La Vaquer führte, überschritt zugleich die Wasserschleude zwischen Haur und Elles und schloß dadurch die dort noch bestehende Frontlücke. Im nordwestlich abschließenden Elles-Abchnitt erneuerten die Nordamerikaner ihren Versuch, unsere Linien beiderseits der französischen Nationalstraße 172 zu durchstoßen. Vorübergehend gelang es ihnen, ein Dorf nördlich der Straße zu gewinnen; als sie nach Süden ein-drehten, um die Einbruchsstelle zu erweitern, traf sie der Gegenstoß, bei dem unsere Truppen die Angreifer erst aus dem Dorf heraus — und dann auf die Ausgangstellungen zurückwarfen.

Südlich Carentan leiteten die Nordamerikaner neue Angriffe ein, um ihre noch schmale Verbindungsbrücke im Mün-

